

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 45

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

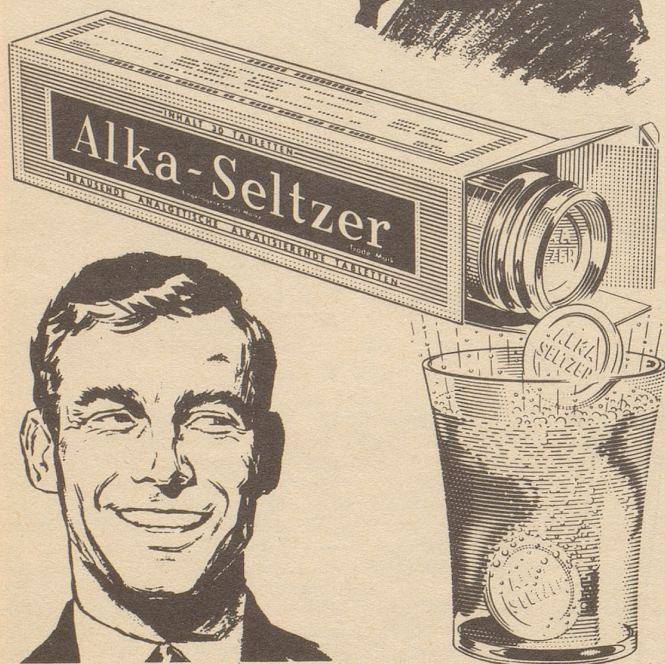
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

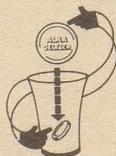
Für rasche Hilfe bei Magenbeschwerden und Kopfweg

nimm



Geben Sie eine oder zwei Tabletten in ein Glas Wasser, in wenigen Sekunden ist ALKA-SELTZER bereit, Sie rasch und gründlich von diesen kleinen Beschwerden zu befreien, die Ihnen Ihre ganze Lebensfreude verderben können.

Generalvertretung für die Schweiz: Dr. Hirzel Pharmaceutica Zürich



Cellux Klebeband
glasklar und reissfest
für Geschäft und Haushalt
für jeden Zweck das
richtige Band.

Cellux

Gut gelaunt durch Nebelspalter- Bücher

Hans Trümpy
**Ein wenig fromm
Ein wenig froh
Ein wenig frei**

Bleibendes aus der Werkstatt
eines Redaktors
96 Seiten Fr. 8.-

«Diese launigen Arbeiten werden über den Tag hinaus ihre köstliche Frische nicht verlieren. Ein verblüffend vielseitiges Gericht bewährter Schweizer Küche wird hier serviert in einer natürlichen, prächtig ungezwungenen Sprache, schmackhaft gemacht durch die Würze eines echten Glarner Humors erster Güte.»

Der Landbote

Hans Moser
**Das ewig junge
Volkslied**

Ein fröhliches Bilderbuch
56 Seiten, Großformat, Fr. 8.50

«Eine träge Satire auf unsere Zeit. Deutlicher könnte der Gegensatz zwischen Idealseligkeit und moderner Wirklichkeit nicht herausgestellt werden als hier.»

Der Landbote

Wilhelm Lichtenberg
**Angenehme
Zeitgenossen**

35 Versuche, die Menschen
nicht ernst zu nehmen
168 Seiten, Fr. 10.-

«Die heiteren Geschichten entbehren auch nicht eines gewissen hintergründigen Ernstes, der den Leser zur Besinnlichkeit anregt.»

Nationalzeitung

Nebelspalter-Bücher sind in allen guten Buchhandlungen, sowie beim Nebelspalterverlag in Rorschach erhältlich.



Haben Sie ihn schon richtig
kennengelernt, den

Weisflog?

Trinken Sie ihn täglich und Sie
werden seine Vorzüge schätzen!

Abonnieren Sie den Nebelspalter



**Nebelspalter
Bestellschein**

Für Neu-Abonnenten

Der/Die Unterzeichnete bestellt den Nebelspalter 6-12 Monate und zahlt den Abonnementspreis, auf Postcheckkonto IX 326, an Nebelspalter-Verlag Rorschach ein.

Gratiszustellung im Monat November

Abonnementspreise:

Schweiz: 6 Mte. Fr. 15.- 12 Mte. Fr. 28.-
Ausland: 6 Mte. Fr. 20.- 12 Mte. Fr. 38.-

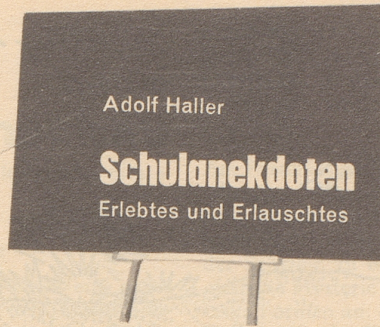
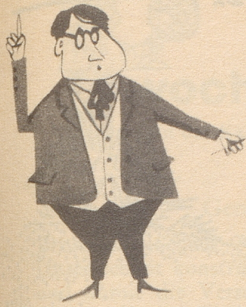
Name _____

Vorname _____

Adresse _____

Abonnement für _____ Monate

An den Nebelspalter-Verlag Rorschach senden



Der Köbeli

Als ich in die Bezirksschule eintrat, begann dort gleichzeitig ein eben gewählter Lehrer seine Tätigkeit. Er war noch recht jung, dazu klein und zierlich gebaut. Obwohl er die meisten von uns zu begeistern vermochte, konnte es nicht ausbleiben, daß er bald unter uns mit seinem verkleinerten Vornamen der Köbeli genannt wurde. Einige große Mädchen fanden das unziemlich und drückten den Beschluß durch, daß bei jeder Nennung des Spitznamens ein Fünfer einbezahlt werden müsse. Diese liefen so fleißig ein, daß auf Weihnachten aus den Bußen ein Christbaum samt allem damals üblichen Schmuck für den Verniedlichten gekauft werden konnte. Und da das Geld noch nicht aufgebraucht war, wurde erst noch ein Schleier erworben, der das Tännchen von der Spitze bis auf den Tisch bedeckte. Ich weiß nicht, ob einige Mädchen sich bei dem Schleier etwas Besonderes dachten; ich kann nur sagen, daß es nicht mehr gelang, den Namen auszurotten und daß der Köbeli inzwischen so weise geworden ist, daß er dazu überlegen zu lächeln vermag.

Das Berufshindernis

In meiner Jugendzeit war es wenigstens auf dem Lande üblich, daß nur diejenigen Schüler die vierte Bezirksschulklasse besuchen, die ein Studium oder wenigstens einen kaufmännischen Beruf im Auge hatten.

Mein jüngster Bruder hatte von klein auf nichts lieber getan, als ein eigenes Gärtchen gepflegt und aus Samen Bäumchen gezogen, daß es gelegentlich sogar unserem Vater zu viel wurde. Obschon nun das Ende des neunten Schuljahres immer näher kam, wollte Ernst nie heraustrücken mit dem Beruf, zu dem er sich am stärksten hingezogen fühlte. Endlich anvertraute er sich verschämt der Mutter: «Wenn ich nicht vier Klassen der Bezirksschule besucht hätte, wüßte ich schon, was ich werden möchte: Gärtner.»

Da war es der Mutter ein leichtes, ihn davon zu überzeugen, daß die in der vierten Klasse aufgeschnappte Gelehrsamkeit durchaus kein Hindernis für den Gärtnerberuf sei.

Mein Bruder hat seine Wahl sicher nie bereut, sonst würde kaum einer seiner Söhne nun in seine Fußstapfen treten.

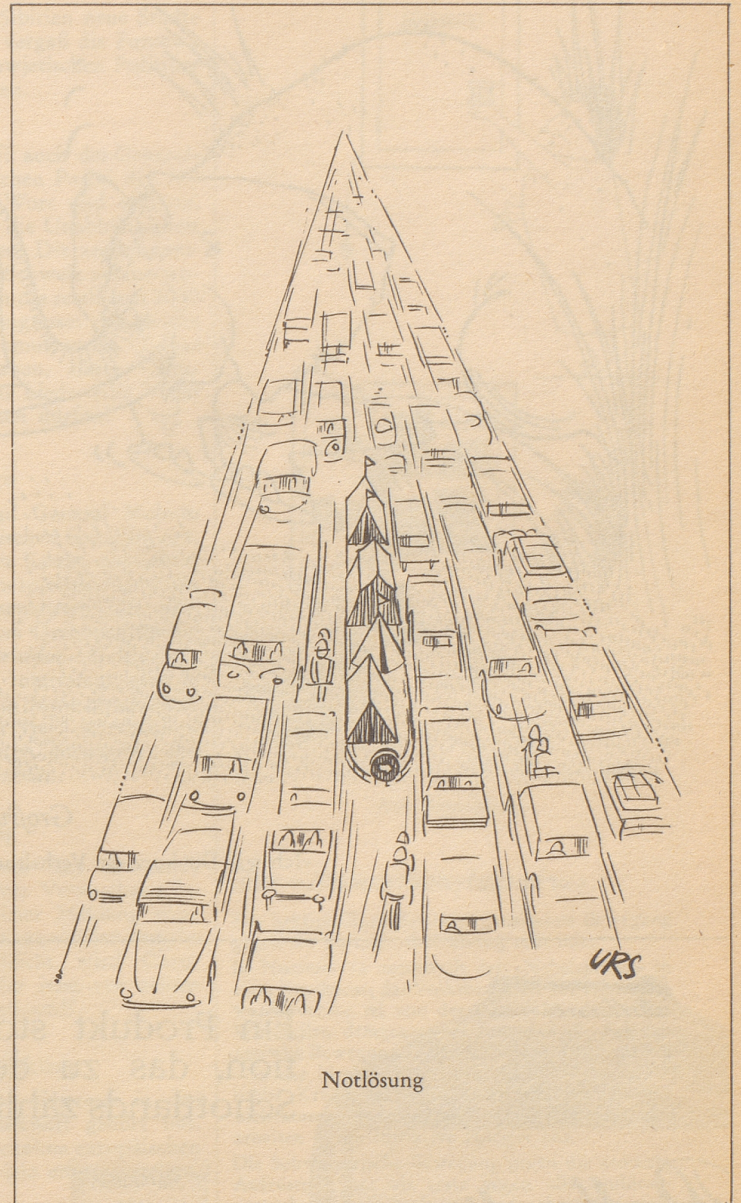
Anstandslehre

Man war an der Gemeindeversammlung zum Traktandum «Verschiedenes» gelangt, als ein ehrbarer Bürger sich zum Worte meldete und verlangte: «D Lehrerschaft soll wieder einisch derfür Sorge, aß d Schüler Aaschtand und Höflichkeit lehre, wi mir synerzyt derzue erzeuge worde sind. Jez leutsche die Goofe a eim verby, und keis tuet e Schnörren uf.»

Die Lückenbüßerin

Nur weil sich niemand anders um die Stelle in dem armen, ein bißchen abgelegenen, ausschließlich katholischen Dörfchen beworben hatte, wurde die reformierte Lehrerin gewählt. Und zwar gehörte sie nicht zu den konfessionell Gleichgültigen, sondern sie ließ sich von ihrem Glauben und ihrem Bekenntnis kein Jota abmarkten.

Als ich ihr Inspektor sein durfte, trugen eines Tages alle ihre Schüler das gleiche Abzeichen am Pullover. Auf meine Erkundigung, was das für ein Orden sei, vernahm ich, daß die Träger einem Enthaltensamkeitsverein angehörten und zwar einem katholischen, dem die Lehrerin auf Grund ihrer Erfahrungen ihre Schüler zugeführt hatte. «Da sind wir



Notlösung

machlos», erklärte mir der Gemeindeammann, «wenn das Fräulein sagt, die Suppe sei ungesund, können Sie sicher sein, daß unsere Kinder keine mehr essen.»

Ein Pfarrer der benachbarten Stadt erzählte mir, daß sie es sich nie habe reuen lassen, an einem Abend den mehr als eine Stunde weiten Weg hin und zurück zu machen, um sich für einen Schützling einzusetzen, auch wenn es nicht einer ihrer Schüler war. Daß sich ihr wie jeder Lehrkraft Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten genug in den Weg stellten, versteht sich von selbst.

Nach Beendigung ihres vierzigsten Dienstjahres wurde sie von der Ge-

meindeversammlung zur ersten Ehrenbürgerin ernannt. Dabei wurde ausdrücklich die Gleichberechtigung der Andersgläubigen betont und der Wunsch ausgesprochen, daß sie sich als eine der ihren fühlen möge. Als ich die Geehrte beglückwünschte, nicht weil, sondern wie sie vierzig Jahre lang der Gemeinde gedient hatte, schrieb sie mir zurück: «Immer wieder muß ich mir sagen, daß mir je und je zu viel Anerkennung und Dank entgegengebracht wurde, von den Behörden wie von der Gemeinde – unverdient.»

Und da will es immer noch Leute geben, die behaupten, es sei ein undankbarer Beruf, Lehrer oder Lehrerin zu sein ...

Rückblick beim Abschied von der Schule

Schüler hatte ich Tausende, Vater und Sohn, Gab ihnen getreulich die staatliche Ration. Viele machten Karriere; doch einige schrieben, Etwas sei ihnen für das Leben geblieben.